Paed. Th.
1865.

Paed. Th.

1865

Lauenamp

R

II. Vol. CXL. 4

Wie

das Christenthum

nach den Wünschen des Philosophen von Sans-Souci auf Schulen zu lehren sey,

oder

ein Christliches

Gymnasium

nach dem

Landesväterlichen Herzen Seiner Königlichen Majestät von Preußen

Friedrichs des zweyten.

R

Zur besondern Freude

Sr. Excellenz Hrn. Carl Abraham Freiherrn von Zedlitz, wirklichen Königlichen Preußischen Geheimen Etats- und Justiz-Ministers, Chefs des geistlichen Departements ꝛc.

Lemgo,

im Verlage der Meyerschen Buchhandlung 1776.

Paed. Th.

1865

F. Saenz

M. Vol CXL. 14

Wie

das Christenthum

nach den Wünschen des Philosophen von Sans-Souci auf Schulen zu lehren sey,

oder

ein Christliches

Gymnasium

nach dem

Landesväterlichen Herzen Seiner Königlichen Majestät von Preußen

Friedrichs des zweyten.

R

Zur besondern Freude

Sr. Excellenz Hrn. Carl Abraham Freiherrn von Zedlitz, wirklichen Königlichen Preußischen Geheimen Etats- und Justiz-Ministers, Chefs des geistlichen Departements ꝛc.

Lemgo,

im Verlage der Meyerschen Buchhandlung 1776.

Paed. Th.

1865

Lasencango

R

M. Vol CXL. 14

Wie

das Christenthum

nach den Wünschen des Philosophen von Sans-Souci auf Schulen zu lehren sey,

oder

ein Christliches

Gymnasium

nach dem

Landesväterlichen Herzen Seiner Königlichen Majestät von Preußen

Friedrichs des zweyten.

R

Zur besondern Freude

Sr. Excellenz Hrn. Carl Abraham Freiherrn von Zedlitz, wirklichen Königlichen Preußischen Geheimen Etats- und Justiz-Ministers, Chefs des geistlichen Departements ꝛc.

Lemgo,

im Verlage der Meyerschen Buchhandlung 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Seine „Meinung" aus „Wahrheitsliebe,
Seine Neigung aus Gerechtigkeitsliebe,
ändern:
Das ist des Menschen größte Ehre.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät wollen als Landesherr, ja vielmehr als Landesvater und sichtbarer höchster Kirchenregent allergnädigst geruhen, mich bei diesem Vortrag der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Menschenliebe allerhuldreichst zu schützen, und meine patriotischen Wünsche allerkräftigst zu erfüllen.

Paed. Th.

1865

Salamanca

R

M. Vol. CXL. 4

Wie

das Christenthum

nach den Wünschen des Philosophen von Sans-Souci auf Schulen zu lehren sey,

oder

ein Christliches

Gymnasium

nach dem

Landesväterlichen Herzen Seiner Königlichen Majestät von Preußen

Friedrichs des zweyten.

R

Zur besondern Freude

Sr. Excellenz Hrn. Carl Abraham Freiherrn von Zedlitz, wirklichen Königlichen Preußischen Geheimen Etats- und Justiz-Ministers, Chefs des geistlichen Departements ꝛc.

Lemgo,

im Verlage der Meyerschen Buchhandlung 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Seine „Meinung" aus „Wahrheitsliebe,
Seine Neigung aus Gerechtigkeitsliebe,
ändern:
Das ist des Menschen größte Ehre.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät wollen als Landesherr, ja vielmehr als Landesvater und sichtbarer höchster Kirchenregent allergnädigst geruhen, mich bei diesem Vortrag der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Menschenliebe allerhuldreichst zu schützen, und meine patriotischen Wünsche allerkräftigst zu erfüllen.

Der König aller Welten, Jesus Christus, seegne den Landesvater!!!

Ich ersterbe, nein; ich lebe, ich lebe auch im Reiche der Geister noch, nach der Auferstehung der Todten lebe ich noch, ohne Aufhören lebe ich, ein frölicher Zeuge der Wahrheitsliebe und der Gerechtigkeit meines Monarchen

Ew. Majestät

Duisburg am Rhein,
den 1ten des Jenners,
1776.

allerunterthänigst treu gehorsamster
Knecht
Johann Gerhard Hasencamp
Gymnasiums Rector.

Ein christliches Gymnasium.

Erwarte nicht, lieber Leser! daß ich dir hier sage, was Gymnasium für ein Wort sey; woher es stamme; welche Oerter bei den Griechen Gymnasia geheißen; und wie man daselbst die Jugend-Uebungen getrieben habe: das alles und dergleichen sage ich wohl in der Schule; es dienet aber jetzt nicht zu meiner Absicht. Was nach unserm jetzigen Sprach-Gebrauche ein Gymnasium, was

ein christliches Gymnasium sey, das will ich, zu meiner eigenen Belehrung, zu entwickeln suchen. Einen jeden Ort, wo Unterricht gegeben wird, kann man eine Schule heißen.

So giebt es Lese-Schulen, Schreib-Schulen, Rechnen-Schulen, Reit-Schulen. Aber nicht jede Schule ist ein Gymnasium. Ein Gymnasium nennen wir eine öffentliche, das ist, von der Oberkeit bestellte und unterhaltene Anstalt, wo von mehrern Lehrern in verschiedenen Classen, junge Leute, bei Erlernung, es sey der freien Künste, als der Ton-Kunst, Mahler-Kunst, Rede-Kunst, Dicht-Kunst, oder der Wissenschaften, als der Geographie, der Geschichte, der Weltweisheit, Gottesgelehrtheit, oder der Sprachen, der lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Französischen, oder auch der regelmäßigen Mutter-Sprache, im Denken, das ist in Vergleichung der Begriffe; im Gehorsam, das ist in Verläugnung des eigenen Willens; und im Ausdruck, das ist in richtiger und zierlicher sowol schriftlicher als mündlicher Mittheilung ihrer Gedanken, geübet werden.

Welche freie Künste, welche Wissenschaften, welche Sprachen auf einem Gymnasio getrie-

getrieben werden ſollen, das hängt von der Oberkeit ab, die es geſtiftet hat und unterhält.

Erfahrung und Sprachgebrauch lehret uns, daß jede Oberkeit, entweder freie Künſte oder Wiſſenſchaften oder Sprachen zum Gegenſtande des Unterrichts auf einem Gymnaſio machet, es ſey einzeln oder zuſammen. Man könnte ein Gymnaſium haben, wo blos die freien Künſte und keine Wiſſenſchaften und keine Sprachen getrieben würden. So auch wiederum eins, das keine freien Künſte, ſondern nur Wiſſenſchaften triebe. So auch eins, wo nur Sprachen gelernet würden, ohne andere Künſte und Wiſſenſchaften. Das alles kommt auf den Willen der Oberkeit an. Soll z. E. auf einem Gymnaſio nichts anders, gar nichts anders als bloß Latein, nach dem Willen der Oberkeit tractirt werden: ſo müſſen ſich die Lehrer ſolches gefallen laſſen. Sonſt hätten ſie den Beruf dazu nicht annehmen müſſen.

Nicht jede lateiniſche Schule iſt ein Gymnaſium. Nach dem Sprach-Gebrauche werden zu einem Gymnaſio mehrere Lehrer in verſchiedenen Claſſen erfordert. Aber verdienen mehrere Lehrer in verſchiedenen Claſſen den

Nahmen eines Gymnasiums, wenn sie in den freien Künsten, oder Wissenschaften, oder Sprachen tumultuarisch unterrichten? wenn sie ihre Untergebene Papagayenmäßig behandeln, wenn sie dieselben nicht üben im Denken, nur das Gedächtniß martern und den Verstand, das ist die Ueberschauungskraft nicht aufklären, die Vernunft, das ist die Schluß-Kraft, nicht schärfen? Kann man den Sammel-Platz ungebundener Jünglinge, die weder durch vernünftige Vorstellung noch thierische Empfindung zum Gehorsam angehalten werden, ein Gymnasium nennen? Ist das ein Gymnasium, wo man weder recht reden, noch recht schreiben, vielweniger, zierlich sich ausdrücken lernt? Wo aber diese Erfordernisse auf einer öffentlichen Schule sich finden, so heißet sie mit Recht ein Gymnasium. Wird überdas auch Anweisung zu den Gewerben und Handwerkskünsten gegeben, so heißt es eine Realschule. Doch meinet Scheller, dieser vortreffliche Schulmann, in seinem allen Lateinischen Schullehrern zu empfehlenden Buche, von Erklärung der alten Schriftsteller, wenn die classischen Scribenten auf seine Art in unsern lateinischen Schulen tractiret würden, daß man nemlich

in

in ihnen nicht bloß die Worte, sondern auch die Sachen erklärte, verdienten solche den Nahmen der Realschulen. Eine Akademie unterscheidet sich von einem Gymnasio nicht bloß wie völlig ausgearbeitetes System von den Anfangs-Gründen; sondern auch durch die größere Freiheit der Lehrlinge, die als Akademisten mit Freuden, aus eigener Wahl und Ueberlegung ihre Pflicht thun sollten, zu deren Leistung sie als Gymnasiasten auch mit Zwang angehalten wurden.

Eine Universität hat vor einer bloßen Akademie nicht allein den Vorzug durch die Menge der Wissenschaften, da alle menschliche Wissenschaften auf derselben gelehret werden sollten; sondern auch durch die Promotions-Rechte in allen Facultäten.

Nun wissen wir einigermaßen, was ein Gymnasium ist. Was ist aber ein christliches Gymnasium? Wenn zu desto besserer Erreichung des Endzwecks eines Gymnasiums, bei Erlernung freier Künste, der Wissenschaften und Sprachen, zur Uebung im Denken, im Gehorsam, im Ausdrucke, diejenigen Wahrheiten gebraucht werden, welche wir christliche Wahrheiten nennen. Was sind das für Wahrheiten?

Gott ist in Ansehung seiner Schöpfung nichts weniger als separatistisch. In ihm leben, weben und sind wir. Er will in uns wohnen und wandeln, er will unser Gott, unser Vater seyn; wir sollen sein Volk, seine Söhne und Töchter seyn. Die allervertraulichste Freundschaft mit Gott ist der allerhöchste Endzweck unserer Schöpfung. Jemehr jemand diesen Endzweck Gottes an sich selbst erreicht, desto vornehmer ist er im Reiche Gottes; alle andere Künste und Wissenschaften, wie nützlich sie auch übrigens seyn mögen, sind gegen diese Hauptsache Gottes Nebendinge, lauter Kleinigkeiten. Die Wahrheiten nun, welche unsern allervertraulichsten Umgang mit Gott befördern, heißen christliche Wahrheiten, weil Christus Jesus, der Eingebohrne Sohn Gottes, der schon vor Grundlegung der Welt, im Schooße des Vaters war, sie am allerdeutlichsten und ausführlichsten gelehret und bestätiget hat, theils selber in allerhöchsteigener Person in den Tagen seines Fleisches, theils durch seine von ihm selber unmittelbar bestellte Reichs-Gesandte, die Apostel und Evangelisten, die nach seiner mannigfaltigen Weisheit, welche eben die Weisheit seines Vaters ist, auf die für das

ganze Menschen-Geschlecht in allen Jahrhunderten bis auf den letzten Tag allernützlichste Weise, diese allerwichtigsten Wahrheiten, in besondern von der Vorsehung veranstalteten Gelegenheits-Schriften hinterlassen haben, für deren Erhaltung, Ausbreitung, immer größere Aufklärung und bessern Gebrauch er selbst noch immer sorgt, als welcher mit seinem Vater alle Tage bei uns ist bis an der Welt Ende. --- Diese Wahrheiten sind unter allen möglichen die allerwichtigsten; alle andere Künste und Wissenschaften sind dagegen Nebendinge; sonst wäre der Herr der Herrlichkeit kein Muster für die allerweisesten und besten Menschen. Denn Er, der Herr der Herrlichkeit, aller Welten König, trieb in den Tagen seines Fleisches, keine einzige freie Kunst; keine einzige Wissenschaft, als eben diese Wahrheiten; keine Sprache trieb er; er behalf sich mit der Landes-Sprache. Der vertrauliche Umgang mit Gotte, seinem Vater, dessen Gottes-Freude und Vater-Freude es ist, mit uns Gemeinschaft zu haben, war seine Hauptsache, und die Wahrheiten, welche dieses allervortreflichste Leben Gottes im Menschen, den allerhöchsten Endzweck der ganzen Schöpfung Gottes, befördern, waren seine Hauptlehre,

seine Lieblings-Wissenschaft, die er bei aller Gelegenheit anzubringen suchte. Sollen denn auf einem christlichen Gymnasio nur diese Wahrheiten getrieben werden, die Christus getrieben hat? O nein: dann wäre es wol eine Schule des Christenthums, aber kein Gymnasium zu nennen. Der Sprach-Gebrauch erfordert zu einem Gymnasio durchaus entweder freie Künste oder Wissenschaften oder Sprachen zusammen oder einzeln. Und wenn ein Gymnasiums-Lehrer in seinem gesammten Unterricht nur immer das christliche Lehrgebäude zum Gegenstand hätte: so würde er eben dadurch unchristlich handeln. Denn Christi Lehre bringt mit sich, daß wir in den Neben-Dingen, in den Kleinigkeiten dieser Welt, wozu alle menschliche Künste und Wissenschaften gehören, Treue beweisen. Wie stark redet der Herr von dieser Treue im Geringen, in dem Fremden! Luc. 16. Der irrdische Zweck eines Gymnasiums soll durch den himmlischen nicht verdrängt, sondern vielmehr unterstützt und befördert werden. Geschicht das, so haben wir ein christliches Gymnasium. Wir wollen dieses Stücksweise auseinandersetzen, und durch unser Duisburgisches Gymnasium erläutern.

Was

Was bewahret den Menschen in der Stunde und im Augenblicke der Versuchung, wenn er entweder zur schädlichen Lust oder zum Grimme gereizet wird? Eine ehemals gelesene weitläuftige Demonstration seiner Pflicht, ein ehemals gebilligtes moralisches System, das er zwar im Ganzen für wahr und nützlich gehalten, davon er aber in einem besondern Falle gar keiner besonders ausgedruckten Stelle sich erinnert? Oder, sind es vielmehr auf besondere Gelegenheiten sich schickende Aussprüche, dem Gedächtniß eingeprägte Aussprüche, helle, wie ein Blitz die Seele durchdringende, Wahrheit mit sich führende Aussprüche? Wie mancher, der über dem Bestrafen seiner Thorheiten sich zur Erbitterung gereizt fühlet, wird vor dem Grimm bewahret, wenn Gottes vorher wol gelernter Ausspruch seine Seele durchblitzet: wer sich gern strafen lässet, der wird weise werden. Wer aber ungestraft seyn will, der bleibt ein Narre.

Gott weiß am besten, wodurch und wie die menschlichen Seelen gebessert und bewahret werden: daher hat er durch Salomon, am allertreffendsten für geförderte Seelen aber, durch die im Fleische geoffenbahrte ewige Weisheit

Gott ist in Ansehung seiner Schöpfung nichts weniger als separatistisch. In ihm leben, weben und sind wir. Er will in uns wohnen und wandeln, er will unser Gott, unser Vater seyn; wir sollen sein Volk, seine Söhne und Töchter seyn. Die allervertraulichste Freundschaft mit Gott ist der allerhöchste Endzweck unserer Schöpfung. Jemehr jemand diesen Endzweck Gottes an sich selbst erreicht, desto vornehmer ist er im Reiche Gottes; alle andere Künste und Wissenschaften, wie nützlich sie auch übrigens seyn mögen, sind gegen diese Hauptsache Gottes Nebendinge, lauter Kleinigkeiten. Die Wahrheiten nun, welche unsern allervertraulichsten Umgang mit Gott befördern, heißen christliche Wahrheiten, weil Christus Jesus, der Eingebohrne Sohn Gottes, der schon vor Grundlegung der Welt, im Schooße des Vaters war, sie am allerdeutlichsten und ausführlichsten gelehret und bestätiget hat, theils selber in allerhöchsteigener Person in den Tagen seines Fleisches, theils durch seine von ihm selber unmittelbar bestellte Reichs-Gesandte, die Apostel und Evangelisten, die nach seiner mannigfaltigen Weisheit, welche eben die Weisheit seines Vaters ist, auf die für das

ganze

ganze Menschen-Geschlecht in allen Jahrhunderten bis auf den letzten Tag allernützlichste Weise, diese allerwichtigsten Wahrheiten, in besondern von der Vorsehung veranstalteten Gelegenheits-Schriften hinterlassen haben, für deren Erhaltung, Ausbreitung, immer größere Aufklärung und bessern Gebrauch er selbst noch immer sorgt, als welcher mit seinem Vater alle Tage bei uns ist bis an der Welt Ende. --- Diese Wahrheiten sind unter allen möglichen die allerwichtigsten; alle andere Künste und Wissenschaften sind dagegen Nebendinge; sonst wäre der Herr der Herrlichkeit kein Muster für die allerweisesten und besten Menschen. Denn Er, der Herr der Herrlichkeit, aller Welten König, trieb in den Tagen seines Fleisches, keine einzige freie Kunst; keine einzige Wissenschaft, als eben diese Wahrheiten; keine Sprache trieb er; er behalf sich mit der Landes-Sprache. Der vertrauliche Umgang mit Gotte, seinem Vater, dessen Gottes-Freude und Vater-Freude es ist, mit uns Gemeinschaft zu haben, war seine Hauptsache, und die Wahrheiten, welche dieses allervortreflichste Leben Gottes im Menschen, den allerhöchsten Endzweck der ganzen Schöpfung Gottes, befördern, waren seine Hauptlehre,

seine Lieblings-Wissenschaft, die er bei aller Gelegenheit anzubringen suchte. Sollen denn auf einem christlichen Gymnasio nur diese Wahrheiten getrieben werden, die Christus getrieben hat? O nein: dann wäre es wol eine Schule des Christenthums, aber kein Gymnasium zu nennen. Der Sprach-Gebrauch erfordert zu einem Gymnasio durchaus entweder freie Künste oder Wissenschaften oder Sprachen zusammen oder einzeln. Und wenn ein Gymnasiums-Lehrer in seinem gesammten Unterricht nur immer das christliche Lehrgebäude zum Gegenstand hätte: so würde er eben dadurch unchristlich handeln. Denn Christi Lehre bringt mit sich, daß wir in den Neben-Dingen, in den Kleinigkeiten dieser Welt, wozu alle menschliche Künste und Wissenschaften gehören, Treue beweisen. Wie stark redet der Herr von dieser Treue im Geringen, in dem Fremden! Luc. 16. Der irrdische Zweck eines Gymnasiums soll durch den himmlischen nicht verdrängt, sondern vielmehr unterstützt und befördert werden. Geschicht das, so haben wir ein christliches Gymnasium. Wir wollen dieses Stücksweise auseinandersetzen, und durch unser Duisburgisches Gymnasium erläutern.

Was

Was bewahret den Menschen in der Stunde und im Augenblicke der Versuchung, wenn er entweder zur schädlichen Lust oder zum Grimme gereizet wird? Eine ehemals gelesene weitläuftige Demonstration seiner Pflicht, ein ehemals gebilligtes moralisches System, das er zwar im Ganzen für wahr und nützlich gehalten, davon er aber in einem besondern Falle gar keiner besonders ausgedruckten Stelle sich erinnert? Oder, sind es vielmehr auf besondere Gelegenheiten sich schickende Aussprüche, dem Gedächtniß eingeprägte Aussprüche, helle, wie ein Blitz die Seele durchdringende, Wahrheit mit sich führende Ausspräche? Wie mancher, der über dem Bestrafen seiner Thorheiten sich zur Erbitterung gereizt fühlet, wird vor dem Grimm bewahret, wenn Gottes vorher wol gelernter Ausspruch seine Seele durchblitzet: wer sich gern strafen lässet, der wird weise werden. Wer aber ungestraft seyn will, der bleibt ein Na re.

Gott weiß am besten, wodurch und wie die menschlichen Seelen gebessert und bewahret werden: daher hat er durch **Salomon**, am allertreffendsten für geförderte Seelen aber, durch die im Fleische geoffenbahrte ewige Weis-

heit

heit, den Herrn der Herrlichkeit selber, solche Gedenk-Sprüche als Verwahrungs-Mittel in der Tugend, und Beförderungs-Mittel derselben aussprechen und für alle folgende Jahrhunderte aufschreiben lassen. Wie wohl, wie psychologisch, wie ächt philosophisch wird also für einen Gymnasiasten gesorgt, wenn er durch solche lehrreiche Sprüche im Denken, in Vergleichung der Begriffe, geübt wird; wenn sie durch öftere Wiederholung dem Gedächtniß tief und fest eingeprägt werden, diese Verwahrungs-Mittel, diese Beförderungs-Mittel der Tugend? Wird die Frucht davon durch anderweitige Hindernisse auch lange aufgehalten, Jahrhunderte, Jahrtausende aufgehalten; sollte es durchaus vergeblich seyn, sie in der Seele zu haben? Wird eine solche an nützlichen Sätzen reiche Seele doch nicht endlich eher gefördert werden können, als eine die Einsammlung solcher Wahrheiten durchaus verachtende, ganz leer bleibende Seele? Was wäre sonst Leibnitzens Abgrund der Seele, mentis abyssus!

Wir halten es daher für Pflicht, für Glückseeligkeit, nicht nur Salomons Sprüche, sondern auch alle Worte Jesu von unsern Gymnasiasten lernen zu lassen, es sey

deutsch

deutsch oder lateinisch, oder französisch, oder griechisch, oder hebräisch, wie es des Schülers Beruf und Geschick mit sich bringt.

Olim meminisse juvabit! Wer Ohren hat zu hören, der höre, was Gott durch seinen Sohn auch zu uns geredet hat! Neglexisse olim poenitebit.

Lehr-Besserungs- und Trost-Sprüche aus der heiligen Schrift dem Gedächtniß eingepräget, schätzen wir höher, als die Welt ihre Diamanten: und die lehrreichen Aussprüche anderer Weisen sind uns kostbarer als Rubinen. Darum empfehlen wir auf unserem Gymnasio bei Erlernung des Französischen die vortrefliche Sammlung der Weisheits und Tugendsprüche des Philosophen von Sans Souci, die wir dem zum besten des Menschengeschlechtes unermüdet arbeitenden Oberconsistorialrathe Hrn. Büsching zu danken haben. Solche Weisheits-Sprüche eines Sokrates, eines Cicero, eines Seneka, und dergleichen sind auch viele in dem kleinen Buche: der angehende Lateiner gesammelt, und dabei ist zugleich das Nöthigste aus der lateinischen Sprachlehre für Anfänger angebracht. Aus dieser Ursache behalten wir in den untern Classen unsers Gymnasiums dieses einer Um-

schmel-

schmelzung sonst wol bedürftige Schulbuch. Wie oft kommt einem Jüngling Ciceros Lehre zu statten: ratio praesit, appetitus obtemperet! und ist der Mensch, der durch Vernunft das Fleisch zu beherrschen anfängt, nicht auf dem Wege, ein Christ zu werden?

Vortrefflich lehret der Philosoph Cartes, wie nicht anders als durch Wahrheit die Leidenschaften beherrschet werden können. Siehe auch Godart: la physique de l'ame humaine. Uebrigens plagen wir Anfänger nicht mit der Grammatik. Die Grammatik für sich allein ist für Anfänger viel zu abstract. Die dabei anzubringende Logik und Metaphysik ist für kleine Kinder viel zu schwer, ja unnütz und schädlich. Die Studierlust, diese vortheilhafte Lust, gehet dadurch leicht verlohren. Die Grammatik in ihrem ganzen Umfange wird auf unserm Gymnasio erst in den obersten Classen tractiret.

Durch die Religionswahrheiten, oder wie ich mit einem durch viele Erfahrung im richtigen Denken und Reden wohl geübten Gelehrten unserer Universität lieber sage, durch die christlichen Glaubenswahrheiten werden unsere Gymnasiasten im Denken geübet, viermal wöchentlich nach Gelegenheit derer dazu besonders

sonders für junge Leute erwählten Vorlesungen aus der Bibel, vornemlich dem Neuen Testament, und zweimal nach Gelegenheit des Heidelbergischen Katechismus. Ein Muster dieser Uebung im Denken will ich hier nicht geben, weil ich willens bin, einige Kapitel der heiligen Schrift mit Fragen und Antworten so durchgearbeitet drucken zu lassen, wie auch in einigen besondern Abhandlungen zu zeigen, wie das **Lehrgebäude** unserer Kirche nach dem Heidelbergischen Katechismus, diesem unserm **einzigen** symbolischen Buche, auf die für den gesammten Staat allervortheilhafteste Weise, der Jugend vorzuzeichnen, und wie von dem unumstößlichen Gebäude selbst, nach den Grundsätzen unserer Kirche, willkührliche, nach Zeit und Umständen abänderliche Nebengemächer, sorgfältigst zu unterscheiden; wie dieser Katechismus das symbolische, ja Gott Lob und Dank! das einzige symbolische Buch unserer Deutschreformirten Kirche sey, nicht durch alle und jede **Ausdrücke**, nicht durch alle und jede besondere **Vorstellungsart**; nicht durch alle und jede besondere **Beweisart**, sondern durch das im **ganzen** Katechismus **enthaltene System**, durch die Zusammenordnung, und Uebereinstimmung der Begriffe,

nexum notionum directricium, nexum cauſſarum & effectuum. Diesmal zeige ich nur an, daß vier mal in der Woche die drei untern Claſſen zuſammen des Morgens von 8-9 über das, was in der deutſchen Bibel geleſen worden, vom Rector ſelbſt im Denken geübet werden; da zween Lehrer gegenwärtig für die Stille und Aufmerkſamkeit der Schüler Sorge tragen: und der Conrector die beiden obern Claſſen in Caſtellions lateiniſchem N. Teſtamente leſen läßt, und ſie zum rechten grammatiſchen Wortverſtande anleitet, ſo, daß er auch ſelber lateiniſch frägt und die Schüler ihm lateiniſch antworten; ferner, daß zweimal in der Woche ſowol in den drei untern, als in den beiden obern Claſſen eben dieſe Uebung mit dem Heidelbergiſchen Katechismus angeſtellet werde, welchen der Rector mit jenen deutſch, der Conrector mit dieſen lateiniſch tractiret. Sobald wir einſehen, daß es für die geſammte Jugend vortheilhafter ſeyn wird, kann ein anderer Lehrer dieſe Uebung im Denken mit den untern Claſſen vornehmen: und wird alsdenn der Rector dieſe Stunde mit den beiden obern Claſſen lateiniſch halten. Eben ſo wenig iſt es jetzt meine Abſicht hier zu zeigen, wie durch Geographie und Hiſtorie, beſonders auch

durch

durch die Grammatik selbst, in den untern Classen durch die besten Chrestomathien, in den obern durch Lesung der Classischen Schriftsteller selbst, und durch die Anfangsgründe der Weltweisheit, unsere Gymnasiasten im Denken geübet werden. Bey der grossen Reformation des Schulwesens in Deutschland, halten wir es für undienlich, alle Bücher, die einmal gebrauchet worden, auf immer einzuführen. Nach Zeit und Umständen wechseln wir damit ab.

Lasset und jetzt auch etwas sagen von der Uebung im Gehorsam, der Verleugnung des eigenen Willens. An gehorsamen Unterthanen ist dem Staate über alles gelegen. Wir machen daher auch den Gehorsam zur Hauptpflicht aller und jeder Schüler. Nur suchen wir denselben nicht so sehr mit Gewalt, als vielmehr mit Weisheit zu erhalten. Gedächtnißfehler, Verstandesfehler, suchen wir mit aller Gelindigkeit und Freundlichkeit zu verbessern. Lügen, Rachgier, Boßheit werden in ihrer Abscheulichkeit, in ihrer Schädlichkeit sowohl als Ehrlosigkeit, lebhaft geschildert; von der Unzucht wird mit einer grauenden Zurückhaltung gesprochen. Ueberhaupt suchen wir die Ehrliebe in den jugendlichen Gemüthern

rege und thätig zu machen, weil wir diese für die edelste und ergiebigste Tugendquelle halten. Nunquam peccabit, laudabile semper delectabili qui praefert. Wir zeigen dem Gymnasiasten, wie beliebt er sich durch den Gehorsam mache; wie groß dieser Vortheil für ihn selber sey; wie die wahre, von Schwärmerei entfernte Gottseligkeit auch die Verheißung dieses Lebens habe, wie der wahre Christ, wär es auch ein armer Lazarus, auch in dieser Welt bessere Freuden habe in der Hoffnung des ewigen Lebens, als der glücklichste Weltmensch; wie er des guten Fortgangs und des Seegens Gottes in seinen Geschäften froh werde, daß es wohl gerathe, was er macht; wie sehr Gott, wie sehr Jesus der HERR, wie sehr die erhabensten Geister, den murrischen, gebietherischen **Herrensinn** verabscheuen; wie seelig schon in dieser Welt der willfährige **Knechtssinn** den Menschen mache, wie herrlich in jener Welt; und daß der HERR der Herrlichkeit, um uns dieses zu lehren, selbst in allerhöchsteigener Person **Knechtsgestalt** angenommen habe und **gehorsam** geworden sey bis zum Tode, ja bis zum **Kreutzestode**. Wollen wir nun diesem aller Welten Könige wohlgefallen; wollen wir von ihm zu den erhabensten

benſten Ehrenſtellen in jener Welt (denn ſein Reich iſt nicht von dieſer Welt) befördert werden; wollen wir in der geſammten Schöpfung, deren rechtmäßiger Erbherr er iſt, anſehnliche Eigenthumsrechte erlangen: ſo müſſen wir ſeinen Knechtesſinn lieb gewinnen und mit Freuden gehorchen lernen. So werden unſere Gymnaſiaſten im Gehorſam geübt, in der Verleugnung ihres eigenen Willens und in dem frölichen Thun des Willens eines andern, wenn ſie etwa untereinander über ihre Bücher, Federn und Papier, über ihren Rang und Platz, Streit haben. Mein Kind! iſt es Vortheil für dich, wenn du hier gewinneſt und in der Ewigkeit verliereſt? O nein! Was hülfe es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne und litte Schaden an ſeiner Seele? Iſt es Vortheil für dich, wenn du eine Million mit Unrecht gewinnſt? O nein; ich muß es in der Ewigkeit bis auf den letzten Heller erſtatten, ſollte ich auch mit meinem Körper Millionen Jahre, ja Millionen Jahrtauſende, dienen müſſen: denn Gott rächet durch den König, welchen er der Schöpfung, und dem er die Schöpfung gegeben hat, alles Unrecht; das iſt ſeine Ehre. Luat in cute, qui non habet in aere. Wahrhaftig, wahrhaftig: du

wirst nicht aus dem Kerker, höre es Arrestant der Hölle! du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlest. Ist es Vortheil für dich, wenn du eine Million mit Recht gewinnest; aber darüber die Einsammlung und Ausübung jener, Diamanten und Rubinen unendlich übertreffenden Weisheitssprüche versäumest: ist das Vortheil? O nein; unersetzlicher Schade ist es: das würde mir auf der neuen Erde abgezogen, auf der neuen Erde würde mein Besitz um so viel kleiner seyn, wenn ich auch noch eben seelig würde; ich könnte aber auch in jener Welt bettelarm seyn und gar verlohren gehen, wenn nehmlich der irdische Sinn die Oberhand in mir behält und ich die himmlische Gerechtigkeit nicht lerne: denn in jener Welt ist kein Ungerechter reich und kein Gerechter arm. Wenn also nach dem Exempel Jesu Christi, der gar nichts von diesen irdischen Schätzen verlangte, Millionen Kleinigkeiten sind: warum laßt ihr euch durch den Verlust einer Feder unseelig machen? O Kinder! wie seelig ist der Mensch, der gerne gehorchet; der durch den himmlischen Sinn den irdischen Willen in sich tödtet und auf dieser Welt nichts prätendirt! Aber so werden doch die Gymnasiasten zu einer eigennützigen

nützigen Tugend, ja gar zum Ehrgeitz, gewöhnt, wenn sie immer bedenken sollen, was habe ich in jener Welt für Vortheil und für Ehre davon? Wo bleibt denn die Liebe, die nicht das Ihrige suchet? Wie kann das ein christliches Gymnasium seyn? O ja, mein Freund! höre mich mit Wahrheitsliebe. Ich verhele es nicht, den Eigennutz, im philosophischen Verstande, was nemlich für mich das allerbeste ist, was für mich in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten die freudenreichsten und ehrenreichsten Folgen hat, diesen Eigennutz, diese Ehrliebe halte ich für die stärkste Triebfeder der christlichen Tugend: und eben dadurch bin ich im ganzen Zusammenhange allen meinen Mitgeschöpfen auch am allernützlichsten. O Tiefen der Weisheit in dem allerbesten Plane, der Gnadenwahl Gottes! Eben in der Liebe, die nicht das Ihre suchet, in der Liebe, die den Nächsten noch mehr liebet, als sich selber, ist der allergrößeste Eigennutz. Die Lehre Jesu ist voll davon. Die ganze Bibel ist voll davon. Es wundert mich, daß wir, die wir bestimmt sind, den in der Bibel gegebenen Unterricht Gottes unter den Menschen auszubreiten, es uns nicht besser zu Nutze machen, wenn der erhabenste Phisoph das

point d'honneur, zum äußersten Ziele aller freien Handlungen setzet. Das thut auch der christliche Glaube. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Durch den Glauben, durch die in der heiligen Schrift gegebenen Aussichten in die Ewigkeit, wird es uns leicht, um Christi willen eine kurze Zeit auf dieser kleinen Erde uns für Narren halten zu lassen. Ist es nicht leicht von hundert unerheblichen Leuten verachtet zu werden, wenn man des Lobes von tausend mal tausend verständigen, weisen, gerechten, durchaus redlichen Geistern versichert ist? Christus macht das point d'honneur auch uns zum Ziele --- **Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.** Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, und die **Ehre**, die von dem alleinigen Gott kommt, suchet ihr nicht. Eiteler Ehre sollen wir nicht geizig seyn --- aber sonst spricht Paulus in der Grundsprache eben denen das ewige Leben zu, die nach **Preis, Ehre** und **Unvergänglichkeit trachten.** Ich bin mir selbst der Nächste: das ist ein wahres Sprichwort. An mir selbst kann ich am besten zuerst arbeiten. Würde ich nicht der Ordnung Gottes, dem vollkommenen Willen Gottes zuwider handeln,

wenn

wenn ich andere bessern, mich selber aber vernachläßigen wollte; wenn ich selber dem Fleische, den Leidenschaften, den Begierden dienen und andere zur Kreutzigung des Fleisches sammt den Leidenschaften und Begierden anhalten wollte, damit sie immer frölicher würden; ich aber ein geplagter Mensch bliebe? Es ist wahrhaftig Gottes Wille, daß ein jeder sein eigenes Allerbestes bestmöglichst suche. Daher der ernstliche Zuruf in der Schrift: Schaffet eure Seeligkeit, erst, mit Furcht und Zittern -- Hernach -- seyd allezeit frölich. Trachtet, ringet darnach -- Sammelt euch Schätze im Himmel -- Suchet was droben ist. Die Geschäfte des Fleisches, die uns den inneren Frieden zerstöhren und die Freude verderben, sollen wir tödten, die murrischen, stürmischen Leidenschaften beherrschen, unsere Begierden nicht ausrotten, sondern in Ordnung bringen, Gegenstände wählen, die der Mühe werth sind und so unsern Begierden die beste Richtung geben, die Habsucht auf Unvergänglichkeit richten, die Lobsucht auf Ehre bei Gott, Christo, den Engeln, den Auserwählten, die Herrschsucht auf die Erhöhung mit Christo, auf die Herrlichkeit mit ihm, auf die Freude also, viele tausend glück-

seelig zu machen. Eben dadurch, daß ich mich gewöhne, meinen Nächsten zu lieben, als mich selber, das ist, es ihm eben so wohl als mir zu gönnen, daß er Ehre, Ansehen, Güter, Freude habe, ja, wenn es für das allgemeine Beste am dienlichsten, daß ich ihm mehr Ehre, Ansehen, Güter, Freude wünsche und von Herzen ihm dazu helfe, mehr, als mir selbst, eben dadurch, daß ich mich also gewöhne, **ihn mehr zu lieben, als mich selber**, eben dadurch befördere ich am meisten **mein eigenes Beste.** Durch die Uebung in der Liebe, die nicht das Ihre suchet, die sich an der **größeren** Herrlichkeit **anderer** so sehr, als an ihrer eigenen, ja noch mehr als an ihrer eigenen ergötzet, **um der Gerechtigkeit Gottes willen**, wornach wir dermaleinst alles werden ausgetheilet sehen, erlanget der Mensch hier schon eine unaussprechliche Zufriedenheit, er kommt allmählig zu der sanften und stillen Gemüthsfassung, die unser Katechismus den **ewigen Sabbath in diesem Leben** nennet. Durch diese unselbstsüchtige Liebe macht er sich Millionen Freunde, die ihn gerne bei sich haben, weil sie wissen, daß er ihnen ihre rechtmäßigen Vorzüge, zum Preise Gottes, in der allergerechtesten Regierung Jesu Christi von ganzem Herzen gönnet. Durch seine vermögende Gön-

ner ist er selbst vermögend. Und um seiner Gerechtigkeitsliebe willen wird er von Rechtswegen immer weiter befördert. Dann wer sich selbst erniedriget, sich unter alles Recht Gottes willig beuget, der wird erhöhet: das ist kein Verdienst, aber doch ein Recht. Ohne Recht befördert Gott keinen Menschen. Ja, wenn auch Gott den Gottlosen gerecht machet, oder auch gerecht spricht, so thut er es nicht ohne Recht. Als einen Gottlosen spricht er ihn nicht gerecht, gerecht spricht er ihn, in so weit er etwas hat, das ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wird. Dem Gottlosen, den Gott rechtfertiget, dem wird **sein Glaube**, sagt Paulus ausdrücklich, zur Gerechtigkeit gerechnet Röm. 4. O wunderbares Gnaden-Recht. Welche erstaunliche Vortheile können wir nach dem Gnaden-Rechte erlangen! So sollen auch unsere eigenen Vortheile uns bewegen, daß wir uns der Liebe befleißigen, die nicht das Ihre suchet -- Wir suchen das unsere nicht -- desto reichlicher erlangen wir es aber. So unterrichten, so üben wir unsere Gymnasiasten in dem Gehorsam, daß sie sich eine Freude, eine Ehre daraus machen, gerne den Willen, den unschädlichen, den nützlichen Willen eines andern zu thun, weil sie davon selber die meiste

und

und größeste Freude und Ehre haben. O wie manchen Streit haben wir unter den Schülern durch die Ehrliebe schon mit aller Güte beigelegt! wer nachgiebt, der ist auch ein Mann: das habe ich von einem alten rechtschaffenen Husaren Lieutenant * * * gehört, ein Sprichwort, womit sie unter den Soldaten vielem Zanke abgeholfen hätten. Wer nachgiebt, der ist auch ein Mann, Nachgeben ist auch eine Heldenthat. Nachgeben bringt auch Ehre, und macht uns Freunde: wie bald halten die Zänker Friede, wenn ich ihnen dieses vorsage und also ihre Aufmerksamkeit auf das wahre point d'honneur richte. Das ist Christi Methode. So wollten wir gerne ein christliches Gymnasium haben. So wollen wir unsere Glückseeligkeit und Ehre befördern, nicht nur durch die Liebe des Nächsten als unserer selbst, nach dem Gesetze, sondern auch durch die Liebe des Nächsten mehr als unserer selbst, nach dem Evangelio der Herrlichkeit des seeligen Gottes. So verbindet Christus allezeit mit seinen Forderungen auch die reitzendsten Verheißungen. Der demüthigen, der Selbstgefälligkeit entsagenden Gemüthsfassung, die der HERR Armuth des Geistes nennet, verspricht er das Himmelreich. Denen, die

sich selbst wegen ihrer ehemaligen Thorheiten, Versäumnisse und Vergehungen, Vorwürfe machen, und um ihre gründliche Besserung ernstlich bekümmert sind, verspricht er Trost. Denen, die Widerspruch und Unrecht mit Gelassenheit ertragen lernen, verspricht er ein Eigenthum auf der neuen Erde. Denen, die von allem Unrecht durchaus erlöset, die ganz und gar dem Bilde Christi gleichförmig seyn wollen, verspricht er die Erfüllung ihrer Wünsche. Wie wir andere behandeln, so wird Gott auch uns behandeln, nach der Lehre Jesu. Wer reines Herzens geworden ist, wer sich in der Liebe, die nicht das Ihre suchet, die sich an der größeren Herrlichkeit anderer noch mehr ergötzet, als an ihrer eigenen vervollkommnet, der wird die hohe Ehre haben, Gott zu schauen, und eines beständigen vertraulichen Umgangs mit Christo selber zu genießen. Wer Klugheit und Treue so miteinander zu verbinden gelernet hat, daß er nicht nur zur Vertilgung aller Conföderationen in der gesammten Schöpfung, sondern auch zur Vergleichung der Mißhelligkeiten unter den Heiligen, brauchbare Projecte entweder erfinden oder doch glücklich ausführen kann, mithin für den himmlischen Hof ein Friedensstifter ist, der

wird

wird nicht nur im höchsten Himmelstribunal Sitz und Stimme haben, sondern auch in der ganzen Schöpfung, als ein Sohn Gottes, als ein göttlich königlicher Prinz, respectiret werden. O Evangelium der Herrlichkeit Gottes für die Menschen! wie bist du so unbekannt, weil man die Reichsurkunden, nicht rechtmäßig, nicht Reichsmäßig, nicht im Zusammenhang, nicht exegetischrichtig studieret! Wer sich hier um Jesu willen gerne verachten lässet, weil der Weltsinn Jesu Hauptsachen für Kleinigkeiten, für Nebendinge hält, der wird dort die Ehre haben, daß der HERR der Herrlichkeit selber seinen Namen vor allen Gottes Engeln als Ehrenwerth ausruft --- Ja den Ueberwindern in der höchsten Stuffe rufet er zu: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir zu sitzen auf meinem Thron, gleich wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Thron. Wer ein Ohr hat zu hören, der höre! Werden nun die Heiligen solche Ehre und Herrlichkeit haben: wie werden denn von Rechtswegen zu Schanden werden die losen Verächter! die sich Jesu, des gekreuzigten HERRN der Herrlichkeit und seiner allerhöchsteigenen Worte jetzt schämen, aus niederträchtigem

trächtigem Nachgeben, aus schmeichlerischer Menschengefälligkeit gegen die in ihrem Dichten eitel gewordenen Weltweisen, die ihre Poesie, Philosophie heissen und magere metaphysische Speculationen, ungewisse Grübeleien, höher schätzen als die allerherrlichsten und himmelvesten Reichswahrheiten Jesu Christi, des rechtmäßigen Erbherren der gesammten Schöpfung des gerechten Richters aller Welten! O Abglanz der Herrlichkeit Gottes, ausgedrucktes Ebenbild seines Wesens, welchen anbeten alle Gottes Engel, in deinem Namen müssen sich beugen alle Kniee, alle Geister deine rechtmäßige allerseeligste Oberherrschaft erkennen, dich ehren, wie den Vater; alle Zungen müssen bekennen, daß du der HERR seyst zur Ehre Gottes des Vaters! So wird in der Hauptsache auf einem christlichen Gymnasio gelehret. Wider die Unternehmungen derer, die das Christenthum aus den Schulen verbannen und heidnische Gymnasia errichten wollen, erklären wir uns öffentlich. Wie viel sie auch immer von uneigennütziger Tugend reden, so fürchten wir doch, es sey elende Windbeutelei. Wir Christen, die wir bei den gesunden Worten unsers HErrn Jesu Christi und seiner Apostel bleiben, wir erken-

nen keine Tugendlehre, die dem Menschen alle Rücksicht auf sich selber gänzlich benimmt, mithin auch ihn der Ehrliebe beraubet. Wir erkennen gar zu deutlich, daß eben die Liebe, die nicht das Ihrige suchet, die sich an der größern Herrlichkeit anderer noch mehr als an ihrer eigenen ergötzet, und also die Gerechtigkeit Gottes preiset, dem Menschen selbst, der sie übet, am allernützlichsten sey. Die uneigennützigste Liebe ist die allereigennützlichste. Rücksicht auf uns selber dürfen wir nehmen, sollen wir nehmen, ja vor Vollendung unserer Heiligung am allermeisten nehmen. Wir glauben dem Christenthum eher gemäß als zuwider zu handeln, wenn wir mit dem erhabensten Philosophen das point d'honneur zur Triebfeder aller unserer Handlungen machen. Bei der größesten Selbstverleugnung und Weltüberwindung setzte Moses seine Vortheile nicht aus den Augen. Durch den Glauben, das ist, durch Aussichten in die Ewigkeit, entsagte Moses der eiteln Ehre, ein königlicher Prinz auf dieser Erde zu heißen, und erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und achtete die Schmach Christi für **größern Reichthum** als Egyptens Schätze:

denn er sahe auf **die Belohnung.** Selbst Jesus, das allervollkommenste Tugendmuster, erduldete für die **Freude**, die er vor sich hatte, das **Kreuz** und achtete die **Schande** nicht. Und so hat er sich gesetzet zur Rechten **des Thrones Gottes.** Gott selber handelt nie ohne Rücksicht auf sich selbst. Er thut alles um seiner Ehre willen. Worinn setzet er aber seine Ehre? daß er **allen gütig** ist und sich **erbarmet aller seiner Werke**; daß sein Zorn über alles angebohrne und wirkliche Verderben so erschrecklich groß, das ist, sein Mißfallen an der Sünde so allerkräftigst ist, daß er nicht aufhört, sie in allen Winkeln bis an die äussersten Gränzen seiner gesammten Schöpfung zu verfolgen, bis er sie aus allen seinen Staaten **rechtmäßig** vertilget habe. Darum heißet Gott **ein verzehrendes Feuer.** Ueber diese seine Ehre hält Gott unverbrüchlich: **Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen,** spricht der HErr, der Himmel und Erde gemacht hat durch seinen Eingebohrnen Sohn, zu welchem er gesprochen: **Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege alle deine Feinde zum Schemel deiner Füße.** So lasset uns Gotte nachahmen. **Seyd Gottes Nach-**

folger als die lieben Kinder, spricht Paulus, der lieber sterben, als seinen Ruhm verlieren wollte. So wird der Hauptsatz des Philosophen von Sans-Souci: L'Amour-propre envisagé comme principe de Morale, durch das Christenthum unwidersprechlich bestätiget. Unsere eigenen unendlichen Vortheile, unsere eigene unaufhörliche Ehre, können wir nicht besser behaupten, als durch die Liebe, die nicht das Ihre suchet. Unsere Ehre sey die Triebfeder, Gottes Ehre das Ziel alles unsers Lassens so wohl als Thuns, durch Jesum Christ, unsern HErrn. Wenn wir alles, was wir thun, auch essen und trinken, zur Ehre Gottes im Namen Jesu Christi, des HErrn der Herrlichkeit thun, daß der Vater verherrlichet werde im Sohne: dann wird Gott wahrhaftig für unsere Ehre sorgen. Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. Die Selbstvergötterung, woraus der Teufel entstanden, ist die allergrößeste Schande. Wer den Namen Gottes und Jesu Christi mißbrauchet, um sich selbst einen Namen zu machen, und also der eiteln Ehrsucht dienet, der wird nie die hohe Ehre haben, den Namen des Vaters und des Lämmleins an seiner Stirne zu tragen.

Es

Es bleibt also dabey, auf einem christlichen Gymnasio macht man Lust zur Tugend, das ist, seinen Neigungen und Gewohnheiten zuwider zu handeln, um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen, weil uns dieses unendliche Vortheile und unvergängliche Ehre bringet. So werden unsere Gymnasiasten im Gehorsam, in der Verleugnung ihres eigenen Willens geübet. Wie aber, wenn einer alle diese Vorstellungen nicht achtete, gar verachtete, sich verhärtete, gegen Vortheil und Ehre gleichgültig, unempfindlich würde, bloß seiner Lust folgete, ohne im geringsten um Recht oder Unrecht, um das Gute, Bessere und Beste sich zu bekümmern: was wäre denn zu machen? Die Antwort ist kurz, wer nicht als Mensch handeln will, der muß als Thier behandelt werden; wer nur dem Gefühl und keiner Ueberlegung folgen will, der muß fühlen. So kommt Zucht und Strafe, zur Uebung der Gymnasiasten im Gehorsam.

Wie man aber diese Zucht und Strafe bestens anstelle, mit Verweisung, mit Arrest, mit Fasten, mit Schlägen oder nur mit Herunterseßen, oder daß man den Ungehorsamen stehen lasse, das muß aus der jedesmaligen

besondern Gemüthsart des Gymnasiasten und aus seinen Verbindungen beurtheilt werden; sonst könnte man einen Menschen noch mehr verschlimmern, da man ihn bessern wollte. Hier mag Lavaters Physiognomik auch etwas helfen.

Die dem Fleische empfindliche Zucht und Strafe muß auf Schulen nicht abgeschaffet werden. Viele Menschen sind anders nicht zu bändigen. Salomo und Sirach haben das besser verstanden, als viele heutige leichtsinnige Moralisten. Gott selber gebrauchet Strenge, wenn die Güte nicht hilft; und die äusserste Strenge, wenn die gelinderen Versuche vergeblich sind. Hölle und Feuersee müssen daher auch der Schöpfung zum Besten dienen. --- Unbekanntschaft mit der Sündergeschichte ist es, wenn man vorgiebt: Hölle und Feuersee bestehe nur in Gewissensbissen. Wie aber, wenn sich der Sünder so abhärtet, daß er alles Gewissen verlieret? Wenn das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist: wie groß wird denn die Finsterniß selbst seyn, spricht Christus, der HErr. Hat man nicht Exempel, daß die erschrecklichsten Missethäter, wenn sie haben sollen hingerichtet werden, wenn sie auf den Galgen gestiegen, sich ihrer Gräuel und Frevel

noch

noch ganz lustig erinnert und davon spaßhaft geredet haben? Wie kann Gott, wie kann Jesus mit solchen Leuten anders handeln, um sie ihres Daseyns, wär es erst auch nach vielen Millionen Jahrtausenden, auf eine bessere Art froh zu machen, um sie zur Erkenntniß des Rechts und Unrechts zu bringen, wie kann er es anders machen als durch Hölle und Feuersee, durch materialische, körperlichfühlbare, alleräusserste Strenge? Wer nicht hören will, wer nicht glauben will, der muß fühlen. So handelt Gott im Großen. So sollen auch wir im Kleinen handeln. Ein christliches Gymnasium ohne Zucht und Strafe ist in dieser, im Argen liegenden Welt, ein Unding. Wie sie Stufenweise, mit Klugheit und Treue einzurichten sey, davon lese, darüber beherzige man die im Verlag der Berlinischen Realschule herausgekommene Abhandlung von der Pädagogie und Schuldisciplin für Christlichgesinnte und sorgfältige Lehrer, in niedrigen Stadt- und Landschulen, 1775. Die weitschweifige Schreibart verzeihe man dem guten Herzen des Verfassers. Von den nützlichen Belehrungen soll unser Gymnasium, weil es von einem vorzüglich verdienten Prediger empfohlen worden, mit allem Ernste Gebrauch machen.

Unser Reformirter Hr. Pastor **Otterbein** hat mit dem Evangelischen seeligen Hrn. Pastor **Müller** das Sonderbare eigen, daß er **nicht gern gelobet** wird; ob er gleich so manches thut und lässet, das ihm in den himmlischen Gesellschaften zum großen Lobe gereichen wird. Was ich dem Seeligen, einem meiner allerbesten Freunde, dessen Verbindung der Klugheit mit der Treue ich noch immer bewundere, einmal schrieb, das gilt auch unserm Otterbein: **Was wollen sie im Himmel machen, wenn Sie kein Lob vertragen können? Nirgends wird mehr Lob ausgetheilt als im Himmel** *).

Das

---

*) In dem so eben empfohlnen Zuchtbuche mißbilligen wir aber eine **Strafart**, nemlich, daß die Faulen und Ungehorsamen länger als die übrigen Schüler sollen in der Schule bleiben und doppelte Lectionen lernen. Dadurch wird ihnen die Schule und das Lernen noch mehr zuwider, wozu man Lust machende Methoden ausfinden soll. Lernen soll nie als eine **Strafe**, sondern allezeit als die größte **Wohlthat** angesehen werden. Daher loben wir sehr die ehemaligen Strafarten des geschickten Lehrers Hrn. Prediger **Finkens** zu **Kappeln** im **Tecklenburgischen**, der die faulen und unartigen Schüler bei Tage zu Bette gehen oder müssig

auf

Das sey genug von der Uebung unserer Gymnasiasten im Gehorsam. Nun noch etwas von der Uebung im Ausdruck und dann von der neuen Einrichtung unsers Gymnasiums.

Veni puer! disce sapere, quid hoc est, sapere? Omnia recte *intelligere*, recte *agere*, recte *eloqui*: so fängt der um das Schulwesen unendlich verdiente und ohnerachtet einiger fanatischen Abirrungen noch immer verehrenswürdige Comenius seinen Jugendunterricht an. Zu dem recte intelligere helfen wir der Jugend durch die Uebung im Denken, zu dem recte agere durch die Uebung im Gehorsam, zu dem recte eloqui durch die Uebung im Ausdruck.

auf dem Boden ganz allein liegen hieß, wenn die Fleissigen und Artigen bei schönem Wetter spatzierten, oder sich sonst unschuldig ergötzten oder auch munter lernten. Wir haben nun auf unserm Gymnasio die Gewohnheit eingeführt, daß jeder Lehrer die Hauptvergehungen seiner Schüler täglich bemerke und solche dem Präceptor in der untern Classe zur Verzeichnung in ein besonders Protokoll jedesmal dictire, damit solche alle Montage öffentlich vorgelesen und in der Conferenz abgemacht, vergeben, gescholten oder noch empfindlicher bestraft werden.

Wer gut reden will, der muß vorher gut hören oder gut lesen. Wer nie höret, kann nie reden. Thorheit ist es, wenn Anfänger des Lateins gleich in weitläuftigen Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Latein geübet werden, bloß vermittelst der Wörterbücher: sie kennen genium linguae nicht; die Germanismen sind unvermeidlich: sie machen durchaus Deutschlatein. Sie sollen erst Latein hören, Latein lesen, viel hören, viel lesen, im Zusammenhang lesen und dann erst Latein schreiben und dann erst Latein sprechen. Einen richtigen und zierlichen Vortrag dürfen wir nicht erdichten, nicht eigenmächtig wählen, sondern wir müssen ihn aus der Natur der Sprache, in Uebereinstimmung mit den besten Schriftstellern derselben, annehmen: sonst würden wir eine neue, eine ganz andere Sprache schmieden, und zu schädlichen Verwirrungen Anlaß geben.

Wer ein guter Redner werden will, der werde vorher ein guter Denker. Wie will doch der Gedanken richtig und zierlich ausdrücken, der keine Gedanken hat, der keine richtige Gedanken hat?

Thorheit ist es also, unwissende Schüler mit Ausarbeitungen gelehrter und langer Re-

den

den martern. Sie sollen ein Gebäude auffühʒren, und haben keine Materialien. Man übe sie im Leſen, im rechten Verſtande, im natürlichen, der Beſchaffenheit deſſen, was ſie leſen, angemeſſenen Tone, im anſtändigen Herſagen wohlausgearbeiteter, ihnen vorher erklärter, ihnen verſtändlicher, ihnen zur Aufklärung des Verſtandes, zur Schärfung der Vernunft, zur Lenkung des Herzens auf Wahrheit und Tugend, dienlicher Reden! So lernen ſie almählig ſelbſt denken und dann auch ſelbſt reden, ſelbſt ſchreiben. Die Redekunſt im ganzen Umfange ſollte das letzte ſeyn, was ein Studierender, ein zum öffentlichen Reden beſtimmter Gelehrter, auf der Univerſität tractire. Dann könnte der gelehrte Voß noch vortrefliche Dienſte thun.

Wir legen unſern Gymnaſiaſten einen Abſchnitt in dem jedesmaligen Schriftſteller, den wir leſen, deutlich aus, daß ſie den Verſtand faſſen; dann laſſen wir uns den Inhalt von ihnen erzählen; dann müſſen ſie ſich untereinander darüber fragen, nicht nur Redarten, ſondern auch die Sachen ſelber, Lateiniſch fragen, Lateiniſch antworten, nach Maaßgabe unſeres Schriftſtellers: dann erſt können ſie die Ueberſetzung im Zuſammenhang zu Hauſe ma-

chen und zur Ausbesserung wieder aufs Gymnasium bringen. So lernen sie durch die Entwickelung der Gedanken eines andern nicht nur selbst denken, sondern durch die vielfache Bearbeitung der fremden Gedanken, durch die pünktliche Uebersetzung eines guten Schriftstellers, gewöhnen sie sich auch unmerkbar zum richtigen und zierlichen Ausdruck. Zu dem Ende wird zur Uebersetzung aus dem Deutschen ins Latein hernach auch ein guter deutscher Schriftsteller erwählet, z. E. Gellerts Moral, Sulzers Vorübungen der Aufmerksamkeit, Millers Schilderungen, das deutsche Elementarwerk, Schröcks Geschichte und dergleichen. So werden mit Erlernung der Sprachen dem Gedächtniß zugleich nützliche Sachen eingepräget. Denen Gymnasiasten, die im Schreiben noch zurück sind, wird des Nachmittags von 3 bis 4 in der Calligraphie so wohl als Orthographie Unterricht gegeben: und wird diese Stunde mit einer Leseübung beschlossen, wobei auf die natürliche, der Beschaffenheit des Gelesenen angemessene Aussprache besonders gesehen, und dazu dasjenige Stück der heiligen Schrift, worüber des andern Morgens eine Uebung im Denken angestellet werden soll, sammt dem abzu-

singenden

singenden Liede, erwählet wird. Diejenigen aber, welche dieses Unterrichts nicht mehr bedürfen, werden alsdenn in einer besondern Klasse, entweder im Zeichnen oder im Rechnen und den Anfangsgründen der Geometrie, oder in Verbindung der Aesthetik mit der Logik nach Schützens Handbuch unterwiesen.

Uebrigens finden wir nach vielfachen, fürs Gedächtniß sowol, als für den Verstand angestellten Versuchen, davon uns selber jetzt manche lächerlich vorkommen, durch eigene Erfahrung sowohl, als durch den Umgang mit dem hiesigen Hrn. Prof. Leidenfrost, dem wir auch im Schulwesen manche Einsicht zu danken haben, zur Erlernung einer Sprache am dienlichsten, classische Schriftsteller im Zusammenhang ununterbrochen durchzulesen und darüber immer nach Maaßgabe des Gelesenen mit den Schülern in der Grundsprache zu sprechen. Die Chrestomathien sind für Anfänger.

❀ ❀ ❀

Bisher ist auf unserm Gymnasio auch die Einrichtung gewesen, daß jeder Lehrer seine eigene Classe 2 ja wol 3 Stunden nach einander bei sich habe. Wir halten aber die Abwechselung für dienlicher, daß jeder Lehrer jede

Stunde

Stunde oder doch wenigstens einige mal des Tages frische oder andere Schüler zu unterweisen habe; daß also ein Lehrer nicht bloß an eine Sprachclasse, es sey eine untere, mittlere oder obere Classe, gebunden sey; sondern daß immer ein jeder Lehrer darinn Unterricht gebe, worinn er am geschicktesten ist, nicht nur für sich, sondern auch zum Unterricht. So kann ein Lehrer in der mittleren Classe eine besondere Fertigkeit im grammatischen Unterricht haben, daß er auch darinn den Primanern eben so gut als der Rector selbst, ja vielleicht besser als der Rector, der in andern Wissenschaften mehr Geschick und Geschmack haben mag, Stunden geben kann. So kann auch der Rector oder Prorector oder Conrector den untersten Classen im Christenthum, in der Historie und Geographie oft bessern Unterricht geben, als der in diesen Classen eigentlich bestellte Sprachlehrer. Ist es nun nicht vortheilhaft für die ganze Anstalt, daß die Gymnasiasten, sie mögen seyn von welcher Classe sie wollen, in jeder Wissenschaft von demjenigen Lehrer unterwiesen werden, der eben darinn vorzüglich Geschick und Geschmack hat? Eine solche Einrichtung gedenken wir nun mit Genehmhaltung unserer Hochachtbaren Oberkeit auf unserm Gymnasio zu treffen.

Auch

Auch halten wir es für sehr vortheilhaft, daß der Rector, Prorector, Conrector und so viele Lehrer als es nur immer können, ihre Classen öfters verwechseln, daß z. E. der Rector zuweilen $\frac{1}{4}$ Jahr, oder auch nur 6 Wochen, wären es auch nur 4, oder gar 14 Tage in der zweiten, und der Prorector alsdenn in des Rectors Classe informire. Dadurch erlangen die Lehrer vielfältigere Geschicklichkeit, und gewöhnen sich nicht so einförmig. Ja die Ehrliebe wird dadurch auf eine der ganzen Anstalt ungemein nützliche Weise thätig erhalten. Ein jeder Lehrer ist doch gerne bey den Schülern beliebt, ein jeder will doch gerne seine Achtung behaupten. Hierauf wird ein jeder vielmehr studieren, vielmehr Sorgfalt und Fleiß wird ein jeder anwenden, jedem Schüler Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, sich überhaupt so zu betragen, daß die Schüler ihn für wahrhaftig gerecht, getreu, fleißig, gewissenhaft, ordentlich halten müssen, hierauf, sage ich, wird jeder Lehrer vielmehr denken, wenn er in der Erwartung stehet, bald kommt hier ein anderer an meine Stelle, wie, wenn der viel vorsichtiger, viel freundlicher, viel ernstlicher, viel ordentlicher, leichter und anmuthiger informirte, als du: so würdest du alle deine Achtung verlieren! Nimm

dich

dich also in Acht. Der Rector selbst wird sich mehr vor allem Unfug hüten, damit er nicht von seinen Collegen, auch so gar bei seiner eigenen Classe, beschämt werde. Eine solche mehrmalige unvermuthete Abwechselung der Lehrer kann für die Schüler auch nicht anders als sehr ermunternd seyn.

❀ ❀ ❀

Viele Ferien, lange Ferien, verderben die Schüler. Daß jährlich zweimal ein öffentliches Examen gehalten wird, öffentliche Promotion von einer Classe in die andere oder auf die Universität, öffentliche Austheilung der Prämien und anderer Geschenke, wären es auch für die Kleinsten nur Zuckerblasen, bei jedem Examen geschiehet, wird jeder Kenner der menschlichen Natur für sehr dienlich halten. Daß aber alsdenn jedesmal die Schüler vier Wochen Ferien hatten, das war schädlich. Vierzehn Tage ist genug. Weil aber die Geschäfte besser von Statten gehen, wenn mehrmals eine Ausspannung getroffen wird: so haben wir bei unserm Gymnasio jetzt auch in den Hundestagen zwei Wochen Ferien. Will ein Lehrer länger verreisen, so kann ein anderer indeß seine Stelle vertreten, damit das Gymnasium darunter nicht leide.

Mein

Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht: spricht Christus der HErr. Bei Empfehlung des Christenthums, sollen wir daher alles sorgfältigst vermeiden, was den Gymnasiasten auch nur beschwerlich scheinen mögte. Dahin rechnen wir, daß die Gymnasiasten ehemals aus der Kirche, wenn andere Leute gleich nach Hause gehen, erst aufs Gymnasium gehen und sich daselbst über die Predigt examiniren lassen mußten: welches besonders im Winter viel Murren verursachte und den herrlichsten Wahrheiten den Eingang in die Herzen versperrte. Wir stellen daher diese Uebung lieber jedesmal eine halbe Stunde vor der Predigt an, oder noch lieber des andern Morgens auf dem Gymnasio vor dem Anfange der übrigen Lectionen, oder anstatt der sonst gewöhnlichen Bibelübung.

* * *

Bei dieser neuen Einrichtung zweifeln wir nicht, unser Gymnasium werde wieder empor kommen, wenn nur erst den Lehrern, die in den untern Classen etwa 100 Rthl. und in den obern Classen kaum 200 Rthl. jährlich haben, das Gehalt vermehret würde. In alten Zeiten, da alles wohlfeil war, konnten sie wol mit ihrer Haushaltung davon bestehen. Aber

seit-

seitdem die Preise aller Dinge so sehr gestiegen sind, hätte schon längst auch hierinn merkliche Zulage veranstaltet werden sollen. Die Herren, welche jetzt unsern Hochachtbaren Magistrat ausmachen, und deren vielfache Höflichkeit gegen uns wir erkenntlichst verehren, sind noch nicht lange am Ruder, sie sind unschuldig an den alten Einrichtungen. Wir haben zu ihrer Gerechtigkeitsliebe das Vertrauen, Sie werden auf unsere Vorstellungen höchstgeneigt achten, und da durch Veranstaltung des um das Schulwesen sehr verdienten Hrn. Geheimen Raths **Lamers** das **Weselische** Gymnasium so vortreflich besoldet wird: so hoffen wir für das **Duisburgische** ein eben so erwünschtes Schicksal. Da der Lehrer der **vierten** Classe, der doch auch ehemals aus der **Vicarie**, wie wir, besoldet worden, seit vielen **Jahren** fehlet, wäre es denn nicht billig, daß dessen Gehalt, wenn seine Stelle gar nicht wieder besetzet werden sollte, unter die dürftigen Schul-Collegen vertheilet würde, ja daß sie das Gehalt von allen denen Jahren, da diese Stelle unbesetzt gewesen ist, erhielten, wenn sie auch jetzt zum Besten des Gymnasiums, welches wir sehr wünschen, nach dem Willen unsers **Gerechtigkeit** schützenden Monarchen, wieder

be-

besetzet würde? Wie haben bei so bewandten Umständen, der Gerechtigkeit gemäß, den Prediger, die doch noch viel besser als die Schulbediente hier bestehen können, 75 Rthl. zugelegt werden können, und den dürftigen Schulcollegen gar nichts? Es wird uns daher vergönnet, ja unsere Gerechtigkeit liebende Obern freuen sich darüber, daß wir in unserer Unwissenheit uns darnach allerunterthänigst erkundigen, und deshalb an den König und das gesammte Publikum appelliren. Warum sollen die Lehrer des Gymnasiums nicht eben so viel Gehalt haben als die Prediger, da sie eben so saure und für den Staat auch sehr beträchtliche Arbeit thun? Da so viel Kosten auf Gebäude und andere Sachen verwandt werden mögen, womit von Rechtswegen arbeitende Menschen mit Frau und Kindern, die sich so kümmerlich haben behelfen müssen und Hungers oder Bettelns Gefahr gehabt haben, hätten versorget werden sollen: wird es denn nun nicht Zeit seyn, auf die gerechte Vergütung und Nachholung zu denken? Wenn der Praeceptor quartae classis jährlich etwa hundert Rthl. Gehalt gehabt hätte, und gesetzt in funfzig Jahren wäre die Stelle nicht besetzt gewesen, das macht schon fünf tausend Rthl. Diese

Gelder, sagt Hr. Prof. Melchior, gehören von Rechtswegen dem Gymnasio, und sollten davon jährlich wenigstens zwei hundert Rthl. an Zinsen unter die Lehrer des Gymnasiums vertheilt werden. Allein, wenn auch das Capital nur zwei tausend fünf hundert Rthl. wären, so hätte man jährlich hundert Rthl. für das Gymnasium. Wir thun dabei unserem allergnädigsten Landesvater diesen allerunterthänigsten patriotischen Vorschlag. Hier in Duisburg ist ein ansehnliches Waisenhaus, was die Einkünfte betrifft. Jährlich werden Zinsen aufgelegt und zu Kapital gemacht. Waisenkinder sind jetzt gar wenig: und die wenigen werden nicht sonderlich unterrichtet; sie müssen sich mit dem Besuch der geringsten deutschen Stadtschulen behelfen. Wäre es nicht dem Zweck der frommen Stifter, wäre es nicht der Absicht der gesammten piorum corporum, wäre es nicht dem allgemeinen Besten, wäre es nicht der Gerechtigkeit und Menschenliebe unseres allerhuldreichsten Landesherren viel gemäßer, wenn die Duisburgischen Waisen und andere dürftige Kinder nach dem Vorschlag und unter der Direction des Hrn. Hofrath Wintgens, unseres dirigirenden Burgermeisters und Curators des Gymnasiums, die theologi-

logischen, geographischen, historischen Stunden unsers Gymnasiums besuchten, ja, wenn die fähigen Köpfe wirkliche Gymnasiasten würden und sich den Wissenschaften widmeten, so, daß dafür von den Einkünften des **Waisenhauses** oder auch des **Gasthauses** jährlich einige hundert Rthl. an die Lehrer des Gymnasiums ausgezahlet würden? So brauchten sie für die Kinder armer Bürger, die alsdenn willig lernen würden, gar kein Schulgeld zu fordern. Wie sehr würde dadurch das Gymnasium empor kommen! Wie sehr Künste und Wissenschaften in den Preussischen Staaten befördert werden! Wie vielen Seufzern über das **ungenutzte** Waisengeld, oder das **nicht** bestens verwandte **Gasthausgeld** würde dadurch in der Stadt und im Lande abgeholfen! Wie manches redliche Herz würde deshalb über den gerechten Landesherrn und über die patriotische Oberkeit Seegen vom Himmel erflehen!

Ich allenfalls will mich gerne mit meinen bisherigen 180 Rthln. jährliches Rectorgehalt fernerhin behelfen, wenn nur meinen dürftigern Collegen so viel Zulage gegeben wird, daß jeder wenigstens jährlich 250 Rthl. habe. Und gesetzt, durch die Verbindung des Gast- und Waisenhauses mit dem Gymnasio wäre noch

nicht so viel auszumitteln: so ist doch die Weisheit so wenig als die Schatzkammer unseres allergnädigsten Monarchen erschöpfet, einer christlichen, gemeinnützigen, aber dürftigen Anstalt bestens aufzuhelfen. Sollte ich aber auch nun die Freude nicht erleben, meinen dürftigen Schulcollegen das Gehalt vermehret zu sehen: so sterbe ich doch mit der frohen Vorstellung, mit der seeligen Empfindung, der Gerechtigkeit und Menschenliebe das Wort geredet, und meine Freude über die patriotischen Wintgensischen, wenn gleich nicht ausgeführten, doch in Ewigkeit Ruhmwürdigen Entwürfe und Absichten bezeuget zu haben; und mit dem meine Glückseeligkeit vermehrenden Beifalle Einsichtsvoller und Tugendhafter Männer, eines Leidenfrostes, Schlechtendals und anderer Rechtsgelehrten, die meine Vorstellung geprüft, gebilliget und die Ausführung derselben gewünschet, und an der Genehmhaltung einer Hochlöblichen Landesregierung nicht gezweifelt haben.

Dixi & liberavi animam.

Duisburg, den 11ten Nov. 1775.

Johann Gerhard Hasenkamp
Gymnasiums Rector.

Nachschrift

anstatt der Vorrede,

ein wirklich geschriebener und hier nur ein wenig geänderter Brief.

Meine Collegen haben gar wenig Gehalt, in den untersten Classen nicht einmal 100 Rthl. Wie können sie davon Frau und Kinder unterhalten und ohne Nahrungssorgen ihre Arbeit munter verrichten? Ich habe nur 180 Rthl. Meine Collegen haben mich mehrmals ersuchet, um Vermehrung des Gehalts Vorstellung zu thun. Ich habe es zu wiederholten malen gethan. Da aber die Curatores Gymnasii noch nichts haben ausfinden können; und Se. Königliche Majestät, unser allergnädigster Landesvater, dessen allerhuldreichste Hülfe noch gar

neulich Schlesien und Pohlen erfahren haben, auch ansehnliche Summen zum Besten der Schulen zu verwenden pflegen: so mögte ich auch wol deßhalb für uns eine Bittschrift an den König machen, nicht so sehr für mich, als für meine Collegen. Da mir nun von Einem Hochachtbaren Magistrat aufgetragen ist, einen Plan zur neuen Einrichtung unsers Gymnasiums zu machen: so habe ich gedacht, ein christliches Gymnasium zu beschreiben, so wie ich glaube, daß es auch Seiner Majestät am besten gefallen wird, ohne im Geringsten wider meine Ueberzeugung zu schreiben, denn ich mögte lieber Eine Welt als Eine christliche Wahrheit verlieren; dabei wollte ich zugleich die neue Einrichtung unsers **Duisburgischen** Gymnasiums melden, und die Bitte, um Vermehrung des Gehaltes, zum Schlusse anhängen, und damit es nicht verlegt werde, solches alles dem Könige gedruckt zustellen. Bei dieser Gelegenheit wollte ich das Christenthum, wie solches nemlich in Schulen zu lehren sey, von der reitzendsten Seite in annehmlicher Kürze vorstellen,

stellen, als eine freudenreiche Aussaat auf die Ewigkeit. —

Meine Handschrift mögte ich aber vorher von erleuchteten Seelen gerne scharf geprüft haben. Sie gefället dem D. sehr. Hr. Professor Leidenfrost, der sie ganz gelesen, hat sie auch gebilliget. Er sagte ausdrücklich, es wäre nichts dabei zu erinnern. Da ich aber gerne Rath annehme, so habe ich auch Ihr Gutfinden hiedurch erfragen wollen. Haben sie Zeit, Anmerkungeu zu machen, besonders wo etwas zu tadeln, wo etwas zu verbessern ist, nach Ihrer Einsicht: so beehren und erfreuen Sie mich mit Ihrem Tadel und mit Ihrer Verbesserung.

Unser Gymnasium ist, wie ich aus dem Adreßkalender 1775 ersehe, auf dem Etat ganz vergessen. Damit es nun bei unsern Nachkommen nicht bloß für eine Privat- oder Klippschule gehalten werde und dadurch almälich seine noch etwai-

gen

gen Rechte und öffentliche Einkünfte verliere, will ich demselben durch diese gedruckte Schrift ein öffentliches Denkmaal stiften.

Gestern erhielt ich die Nachricht, daß meine beste Freundinn im Tecklenburgischen die Frau Ottermanns in jene Welt übergangen sey, nachdem sie den Glaubenskampf ziemlich wohl gekämpft hat. Sie wird gewiß meinen seeligen Schwiegervater Friedrich Kriegen, ihren besten Freund auf Erden, auch dort wieder aufsuchen. Auf diese Gesellschaft freuet sich auch dero munterer Diener

J. G. Hasenkamp.

will

ein

este

er=

sie

hat.

ater

ben,

haft

148

140

140

148

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hasenkamp, Johann Gerhard,

Wie das Christenthum ... auf Schulen zu lehren sey

Lemgo 1776

Paed.th. 1865
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763016-4
VD18 14599554-001